

SPAN architecture & design
del Campo Manninger
Fügergasse 4/8, A-1060 Wien

An
o.Univ.-Prof. DI Dr. Maria Schneider
Fakultät für Architektur
Leopold-Franzens-Universität Innsbruck
Technikerstr. 2I
6020 Innsbruck

Diplom Präsentation Universität Innsbruck, Fakultät für Architektur, 1. und 2. Februar 2012

Wien, am 22.02.2012

Mag.Arch. Matias del Campo und Dipl.Ing. Sandra Manninger wurden von der Universität Innsbruck, Fakultät für Architektur, als externe Prüfer zur Diplompräsentation am 01. und 02. Februar 2012 eingeladen.

Die Themen der begutachteten Diplome reichten von Revitalisierungsmaßnahmen dörflicher Strukturen, über nachhaltige, urbane Begrünungsmaßnahmen bis hin zu fantasievollen, in Architektur manifestierten, Begräbnisritualen. Die Qualität der Arbeiten zeigte dabei eine große Bandbreite, sowohl architektonisch wie auch inhaltlich. Der Zeitraum, der den Studenten zur Erarbeitung ihres Diplomprojektes zur Verfügung stand, umfasste bis zu zwei Jahre.

Im akademischen Kontext lassen sich zwei dominante Strömungen identifizieren, wie sich eine Universität oder Fakultät klar erkennbar positionieren kann und will: Pluralität oder Fokussierung auf eine bestimmte Expertise. Hierbei geht es in erster Linie auch um die Haltung der Studenten gegenüber ihrer Ausbildung und auch ihres Diploms. Diese Haltung drückt sich natürlich auch in einer rigorosen Entwicklung und Strategie zur Erarbeitung eines Projektes aus. Eine Rigorosität, die sich nicht auf das nächste universitäre Umfeld beschränkt, sondern weit über die Grenzen blickt, um den gegenwärtigen Diskurs zum gewählten Diplomthema auf- und zu begreifen und dabei die Chance nutzt, diesem Diskurs den eigenen Beitrag/Standpunkt hinzuzufügen. Das Diplom stellt somit die erste Möglichkeit in der Karriere des Architekten dar sich mit einem eigenen Beitrag zu profilieren. Eine Chance, die von den gesehenen Diplomen nicht ergriffen wurde.

Kritisch zu betrachten ist der lange Zeitraum den manche Studenten für ihre Diplomarbeiten benötigen. Im Lichte der Karriere als Architekt, bei dem das Einhalten knapper Abgabetermine zu den täglichen Aufgaben gehört, ist Disziplin in der Einteilung von Zeit, ebenfalls ein bestimmendes Element, das gelehrt werden muss.

Auffallend bei den Diplompräsentationen war die Tendenz in erster Linie über das Research zu reden, weniger über die eigene Leistung am Projekt. Dabei machte sich insbesondere bemerkbar, dass Kandidaten in langen Präsentationen dazu tendieren, allgemein bekannte Fakten als Erkenntnis zu präsentieren, anstatt über ihre Architektur zu sprechen. Dass einem Diplomprojekt eine Recherche vorausgeht, kann als gegeben angenommen werden. Wenn diese Recherche eine Innovation auslöst, so sollte der Fokus in der Präsentation auf dieser Innovation liegen. Es fehlte nicht an interessanten Themen, die eine solche Vorgangsweise impliziert hätten (Optimierung, Urban Greenery, etc) dennoch, wurde auf eine profunde Behandlung der Themen weitestgehend verzichtet, was zu einem, auf vielen Universitäten verbreiteten Problem führte: das Rad wird immer und immer wieder erfunden. Selbst hausinterne Ressourcen wurden nicht genutzt, etwa bei einem Projekt das Optimierung zum Thema hatte und dessen Zweit-Betreuer, ein Experte der Thematik, das Projekt beim Diplom zum ersten mal sah. Betreuer der Diplome drückten ebenfalls ihre Besorgnis darüber aus, dass Diplomkandidaten sehr oft beratungsresistent sind – auch dies ein Phänomen, das auf vielen Universitäten existiert. In diesem Fall ist die Durchsetzungsfähigkeit des Betreuers gefragt. Ebenso ist es Aufgabe der Betreuer Studenten dabei zu unterstützen, ihre Präsentation klar zu strukturieren, Ballast abzuwerfen und der Präsentation ein klares Gesicht zu geben.

Ein weiteres Merkmal der Präsentationen war die Zurückhaltung der Studenten bezüglich der Präsentation des erarbeiteten Baukörpers. Die Genese der Architektur trat in den Hintergrund zugunsten von Erklärungen zu Research, Funktion, Umweltfaktoren oder Poesie. Nicht zuletzt ist Architektur die Mineralisierung einer Idee und mehr als die einzelnen Faktoren, und sollte auch dementsprechend Raum in einer Diplompräsentation erhalten. Dazu zählt auch die Kenntnis über erfolgreiche Referenzprojekte; dies darzulegen ist mit Sicherheit Teil einer seriösen Behandlung des Themas. Referenzprojekte unter den Teppich zu fegen, was zum Teil bei den gesehenen Projekten passiert ist (z.B. Sanaa, Rolex Center um ein Beispiel zu nennen), erhöht nicht die Glaubwürdigkeit des Projektes. Es grenzt schon an Naivität davon auszugehen, dass eine Diplomjury solche Referenzen nicht kennt.

Positiv zu bemerken ist die zum Teil akribische Bearbeitung der Diplome, die in manchen Fällen obsessive Züge angenommen hat. Auffällig war die überdurchschnittlich gut ausgearbeitete Plan-graphik, wie überhaupt die Grafik von mehreren Projekten ausgezeichnet war. Hierzu zählen auch die Bücher, die von den Studenten erarbeitet worden sind. Diese Bücher können wirklich als vorbildlich bezeichnet werden. Auch einige der gezeigten Modelle waren in ihrer Qualität als herausragend zu bezeichnen.

Das von der Universität gewählte, offene, Präsentationsverfahren ist eine großartige Idee um Diplomaten eine Bühne zu bieten, so haben alle Studenten die Möglichkeit an den Präsentationen teilzunehmen.

Abschließend wollen wir uns für die großartige Gastfreundlichkeit und Bewirtung durch die Fakultät für Architektur der Universität Innsbruck bedanken, genauso wie für die sehr offene und ehrliche Atmosphäre, die an beiden Tagen der Diplomreviews geherrscht hat. In einer solchen Umgebung macht es sehr viel Freude mit Kollegen und Studenten die Abschlussarbeiten zu diskutieren und zu bewerten.

Mit lieben Grüßen

Sandra Manninger und Matias del Campo